

Veröffentlichungen

der Staatlichen Stelle für Naturschutz
beim Württ. Landesamt
für Denkmalpflege

Herausgegeben von
Professor Dr. HANS SCHWENKEL
Hauptkonservator

*

Vom Naturschutz in Württemberg 1934

Heft 11

Inhalt

	Seite
Dr. Hans Schwenkel, Die württembergischen Naturschutzgebiete	5—36
Dr. Hans Schwenkel, Die Gipsdolinlandschaft des Reußenberg bei Crailsheim	37—45
Karl Baur, Die Pflanzenwelt des Reußenberggebiets	46—69
Dr. Karl und Franz Bertsch, Neue Gefäßpflanzen der württembergischen Flora	70—83
Hans Löhrle, Vogelbeobachtungen in württembergischen Naturschutzgebieten	84—102
Hans Löhrle, Beitrag zur Säugetierfauna des Federseegebiets	103—104
Dr. Hans Schwenkel, Der Storchenbestand in Württemberg 1934	105—110

*

Stuttgart 1935

Teil IV

der Jahreshefte des Vereins für vaterländische
Naturkunde in Württemberg / 90. Jahrgang 1934

Vorwort des Herausgebers

In Heft 2 dieser Veröffentlichungen wurde 1925 auf Seite 222 ff. eine Übersicht über die württembergischen Naturschutzgebiete mit einer Karte (S. 230) gegeben. Damals konnten 15 Naturschutzgebiete aus Württemberg genannt werden, wobei allerdings kleinere Vogelschutzgebiete nicht aufgeführt worden sind. Die Reiherhalde Morstein geht bis in das Mittelalter zurück. Unter den mit der neu aufgekommenen Naturschutzbewegung seit 1900 geschaffenen Schutzgebieten steht die kleine Vogelschutzinsel bei Giengen an der Brenz von 1899 an erster Stelle, wie denn überhaupt der Bund für Vogelschutz die Wichtigkeit der Naturschutzgebiete sehr früh erfaßte und sich zum praktischen Handeln entschloß. Ein bleibendes Verdienst des Bundes ist die durch den unvergeßlichen Oberförster Staudacher angeregte und geförderte Schaffung des Schutzgebietes am Federsee im Moosburger Ried, das heute 62 ha groß ist; freilich ein Anfang nur, aber ein sehr bedeutsamer. Der Landesjägermeister für Württemberg wird nunmehr in Zusammenarbeit mit dem Oberamt und den Ufergemeinden in Bälde den mißlichen Jagdverhältnissen auf dem Federsee selbst und dem sogenannten Anwuchs ein Ende machen.

Einen sehr wichtigen Schritt tat sodann 1908 der weitblickende Professor der Forstwissenschaft in Tübingen, CHR. WAGNER, als er den Gedanken der Öffentlichkeit unterbreitete, das Gebiet um den Wilden See in der Schönmünz zum Banngebiet zu erklären. 1911 wurde mit Ermächtigung des Finanzministeriums das Banngebiet durch die Forstdirektion mit einem Flächeninhalt von 73 ha geschaffen. Weitere staatliche Banngebiete folgten dann nach dem Weltkrieg, insbesondere in den Jahren 1923 (Hohentwiel) und 1924 mit dem sehr wichtigen und eigenartigen Brunnenholzried und anderen Mooren des Oberlandes, wobei die Anregungen dazu in erster Linie von Forstmeister O. FEUCHT ausgingen. Gesichtspunkte für die Schaffung von Schutzgebieten hatte FEUCHT schon 1922 in seinem verdienten Buch: „Der Naturschutz in Württemberg“ gegeben. Das Gebiet des Wilden Hornsees bei Wildbad ist in der Nachkriegszeit mit knapper Not der Vernichtung entgangen.

Zu erwähnen ist dann weiter noch der oberschwäbische Adel, der dem Naturschutzgedanken immer großes Verständnis entgegenbrachte. Am Rohrsee mit seiner einzigartigen Möwenkolonie sind leider mehrere Einzelbesitzer beteiligt, die Herrschaft Waldburg-Wolfegg-Waldsee hat aber ihren Anteil seit Jahrzehnten geschützt. Die Herrschaft Waldburg-Zeil stellte im Adeleggebiet den Schleifertobel für Zwecke des Pflanzenschutzes zur Verfügung. Das größte und unberührteste Moorschutzgebiet ist das rund 400 ha große Bergföhren-Hochmoor im Wurzacher Ried, das die Herrschaft Waldburg-Wolfegg-Waldsee 1934 durch Vertrag mit dem Verein für vaterländische Naturkunde unter Naturschutz stellte, wobei nur die Ausübung der Jagd in bescheidenem Umfang ausgenommen bleibt. Auch das Quellgebiet bei Haidgau ist mit 10 ha von derselben Herrschaft zum Banngebiet erklärt worden.

Mehrere Gemeinden haben, bald gegen Entschädigung bald ohne eine solche, Schutzgebiete geschaffen, so vor allem Fridingen 1916, Oberkochen 1929, Urach 1932 und neuerdings Schwenningen 1934, das dem Streit um das berühmte Moos durch Einbeziehung in das Grünflächengebiet der Stadt und Anlage eines Weges rings um das einstige Hochmoor ein Ende gemacht hat.

Andere Gebiete werden durch Pacht und Kauf mit staatlichen und Vereinsbeiträgen geschützt, wenn auch oft erst in kleinen Anfängen. Eine Stiftung, über die erst später Mitteilung gemacht werden kann, wird ebenfalls mithelfen. Sehr erfreulich ist, daß neuerdings auch der Schwäbische Albverein noch mehr als früher sich an der Schaffung von Naturschutzgebieten beteiligt.

Heute ist die Zahl der württembergischen Schutzgebiete auf 46 angewachsen, ohne daß der Wirtschaft irgendwie wertvolles Gelände entzogen würde. Größere Lücken sind vorhanden hinsichtlich des Schutzes von urwüchsigen Wäldern mit den bei uns vorkommenden Waldgesellschaften, sowie von Steppenheide und Steppenheidewald hauptsächlich auf der Alb. Auch natürliche Seen und fließende Gewässer sowie ein Stück des natürlichen Bodenseeuferes fehlen fast ganz. Die Universität Tübingen sucht sich auf dem Spitzberg neuerdings ein Freiluft-Forschungsgebiet zu schaffen.

Viele der aufgeführten Schutzgebiete sind freilich sehr klein, bei anderen ist der Schutz nur ein vorläufiger oder sehr unsicher.

Es schien an der Zeit, über den Sinn der Naturschutzgebiete, über die Arten von solchen, über den Stand der ganzen Bemühungen und die vorhandenen Lücken, sowie über die Notwendigkeit einer planmäßigen Erforschung, sei es zur Gewinnung rein wissenschaftlicher Erkenntnisse, sei es für die Zwecke von Land- und Forstwirtschaft, ausführlicher zu berichten und eine neue sinnvolle Einteilung zu geben. In der Reihe dieser Veröffentlichungen sind hierzu schon einige Beiträge geliefert.

Eine eigenartige Gipsdolinlandschaft auf dem Reußenberg bei Crailsheim mit kleinen Einbruchseen, mit Uferpflanzen, Mooren und Erlenbrüchen beschreiben erstmals SCHWENKEL und BAUR. Mit der Schaffung eines Schutzgebietes durch die Forstverwaltung ist dort ein Anfang gemacht.

Die unermüdlchen Pflanzenforscher Dr. KARL BERTSCH und sein Sohn FRANZ bringen einen Nachtrag zu der von ihnen 1933 veröffentlichten „Flora von Württemberg und Hohenzollern“ unter Angabe von 12 für Württemberg neuen Arten und einigen Berichtigungen.

Sehr beachtenswert sind die mit großer Tatkraft und Jugendfrische durchgeführten „Vogelbeobachtungen in württembergischen Naturschutzgebieten“ von cand. rer. nat. HANS LÖHRL und seine „Ergänzungen zur Säugetierfauna des Federseegebiets“. Er hat manche schöne und neue Feststellungen gemacht.

Nachdem Dr. K. FLOERICKE in der „Süddeutschen Vogelwarte“ 1926, S. 25 ff., in seinem Aufsatz „Der Storchbestand in Württemberg“ die Ergebnisse seiner Erhebungen über den Storch in Württemberg mitgeteilt hatte, erschien es geboten, wieder eine solche Umfrage anzustellen, um sich über den derzeitigen Stand zu unterrichten und gleichzeitig einen Beitrag zu den Erhebungen der Vogelwarte Rossitten für ganz Deutschland zu leisten. Damals waren es 58 bewohnte Storchennester, heute noch 53. Bei der Bearbeitung der von der Naturschutzstelle ausgegebenen Fragebögen hat ERWIN SCHWARZ (Stuttgart) wesentlich mitgewirkt. Es soll nunmehr bei der Naturschutzstelle eine Kartei angelegt und im Jahr 1935 auch Beringungen durchgeführt werden.

Die Naturschutzgesetzgebung, auf die unser Land schon so lange wartet, wird nunmehr wohl noch in diesem Jahre von seiten der Reichsregierung durchgeführt werden.

Stuttgart, im März 1935.

Der Leiter der Abteilung Naturschutz
beim Württembergischen Landesamt für Denkmalpflege:

H. SCHWENKEL.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Schwenkel Hans

Artikel/Article: [Vom Naturschutz in Württemberg 1934; Vorwort 1-4](#)